

Abteilungsblatt

H 4888 D



78. Jahrgang

des Bessarabiendeutschen Vereins e.V.

Heft 7 | Juli 2023



Bildnachweise: vgl. S. 15-17 in diesem Heft

Die ersten Siedler von Krasna stellten ein solches Arma-Christi-Kreuz auf. Eine Tradition, die sich von dort aus verbreitet hat. Mehr hierzu im Bericht auf Seite 14

Aus dem Inhalt:

Delegiertenversammlung am 17. Juni 2023
wählt neuen Vorstand

Seite 4

Dobrudscha Seminar 2023 in Stuttgart

Seite 7

Ukrainische Kulturgüter unter Beschuss

Seite 9

Zwischen Österreich und der Ukraine

Seite 20

„Ein Sommermärchen des Glaubens“

Seite 22

Der Bessarabiendeutsche Verein e. V. entstand am 1. Januar 2006 aus dem Hilfskomitee der ev.-luth. Kirche aus Bessarabien e. V., der Landsmannschaft der Bessarabiendeutschen e. V. und dem Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien e. V. Am 1. Januar 2009 schloss sich die Landsmannschaft der Dobrudscha- und Bulgariendeutschen an.

Internet: www.bessarabien.de



Strohmesser zum Schneiden des herausgerupften Stroh



Drehplatz mit Strohschober

Archivbild



Mit dem Heurupfer wurde Heu und Stroh zum Füttern der Tiere gebolt.

Aus dem Museum

Stroh- und Heurupfer – Strohmesser

EVA HÖLLWARTH

Auf einen Bauernhof in Bessarabien gehörten, wie auf alten Bildern und Modellen im Museum ersichtlich, ein oder mehrere Heu- und Strohschober. Sie waren der ganze Stolz des Bauern.

Als die notwendigen Werkzeuge zur Entnahme von Heu und Stroh waren ein Heu- und Strohrupfer und ein Strohmesser, wie sie in den Vitrinen im Museum zu sehen sind, notwendig.

Wollte man Heu oder Stroh für die Tiere zum Füttern holen, brauchte man den Heurupfer, ein mit einem Widerhaken versehenen Stab, um das Futter vom Schober – und zwar immer aus den unteren Lagen – herauszuholen. Satzweise schnitt man Stücke mit einem gut geschliffenen Strohmesser aus dem Stock, lockerte das Heu oder Stroh auf und verfütterte es den Tieren.

Die Großmutter meines Mannes, Maria Höllwarth geb. Wagner aus Sarata, erzählte, dass man genau wissen musste wie man den Schober aufzusetzen hatte, damit das Regenwasser nach außen ablaufen konnte. Wenn bei unsachgemäßen Arbeiten das Wasser nach innen durchdrang, bildeten sich schwarze Stellen und das Heu oder Stroh faulte. Beim Abschneiden mit dem Strohmesser konnte man diese Stellen sehen und das war dann etwas, worüber man sich schämte.

Informationen fand ich bei Wikipedia, und hier bei einem Artikel

Bessarabia: Before, During, and After the German Settlements by Allen E. Konrad Germans from Russian Heritage Society Convention 22 July, 2010 – Bismarck, ND Meine Übersetzung aus dem Englischen lautet: „Jede junge Frau war in dieser Arbeit geübt, besonders mit den Strohschobern. Die Stroh- wie auch die Heuschober wur-

den außen aufgerichtet, denn es waren keine Scheunen groß genug dafür. Die Schober waren der Stolz der jungen Frauen. Man bekam hier das Futter von den Heu- und Strohschobern für die Pferde und Kühe. Man benütze dazu einen „hay-plucker“ – Heurupfer. Das ist ein mit einem eisernen Zacken und Widerhaken versehener Haken. Er machte die Arbeit leichter und man benützte auch öfter die „hayshear“ – Heuscheere, um das Futter von dem Schoberhaufen zu trennen. Während des Winters, der Schnee war sehr hoch, wurde Stroh und Heu in den Schuppen geschleppt, wenn dazu Platz vorhanden war.Dies war eine Möglichkeit zum Aufbewahren während des Winters und zur Fütterung des Viehs“

Diese mühsame Arbeit kann man sich heute bei den vielen Geräten zur Arbeitserleichterung gar nicht mehr vorstellen. Aber es ist doch beeindruckend wie die Bauern in Bessarabien ihren Arbeitsalltag meisterten.

Standkreuze (Wegrandkreuze)

OTTO RIEHL

Bei der Ankunft der Siedler im Kogălnik, im November 1814, stand auf weiter leerer Steppe, abseits der Straße, eine armselige kleine Hütte. Darin wohnten die Schafhirten Iskro, Loto und Carp.

Das bisschen Geld, das man aus Polen mitgebracht hatte, war aufgebraucht. Soweit einzelne Kolonisten Tiere mitgebracht hatten, waren viele eingegangen, mancher Wagen war zerbrochen. Man war gänzlich auf Beihilfen des Staates angewiesen. Es ging zunächst einfach darum, den Winter irgendwie zu überstehen. Denn erst im nächsten Frühjahr konnten die ersten Arbeiten zur Entwicklung der Kolonie beginnen: pflügen, säen, ernten, Häuserbau. Als Schutz gegen die Witterungsunbilden des bevor-

stehenden Winters musste eine notdürftige Bleibe geschaffen werden.

Die Umgebung der Hütte war mit hohem Schilf bewachsen, auf einem nassen Grund, der für ein eingraben, zum Überwintern nicht geeignet war.

In Richtung Tarutino, etwa 600 bis 800 m vom Kogălnik entfernt, auf erhöhter Ebene haben sich die Siedler notdürftig für den Winter eingegraben. Erdhütten. Eine rechteckige Vertiefung in der Erde ersetzt die Wände. Das ebenerdige Dach darüber besteht aus Stütz- und Tragbalken, abgedeckt mit Strauchwerk und/oder Schilfrohr, mit Erde und/oder Lehm abgedichtet. Diese Unterkünfte waren sehr primitiv und ungesund. In den Erdgruben wurde mit den Tieren unter einem Dach auf den Frühling gewartet.

Es gab keine Bäume und infolgedessen auch kein Feuerholz. Man behalf sich mit „Burian“, nach einem Lexikon des 19. Jahrhunderts eine hochwachsende Steppepflanze, Gras ähnlich; das Wort kommt aus dem Ukrainischen. Etliche der Ankömmlinge haben den ersten Winter in den feuchten und kalten Erdgruben mit Maismehl nicht überlebt. Die Siedler, die den Winter überlebten, haben zum Dank vom ersten Holz, das für den Hausbau geliefert wurde, ein Kreuz gezimmert und dieses neben den armseligen Behausungen im Dreieck Katzbacher Weg und der Straße nach Tarutino aufgestellt.

Die spezielle Formgebung des Kreuzes wird als Arma-Christi-Kreuz¹ bezeichnet. Haben unseren Ahnen die besondere Gestaltung des Kreuzes aus ihrer Heimat mitgebracht oder hat der erste Priester

¹ Ein Arma-Christi-Kreuz ist eine spezielle Form des Andachtsbildes. Das lateinische Arma bedeutet „Waffen“ oder „Bewaffnung“ und bezeichnet hier die Leidenswerkzeuge bei der Kreuzigung Christi: Kreuz, Geißel, Nägel, Dornenkrone, Leiter, Schwamm, Zange, Geißelsäule, Ruten, Fesseln, Lanze, Kreuzinschrift, Hammer, Bohrer, drei Würfel, Strick, Brett mit 30 Silberlingen, Gewand, Lenden- und Leichentuch (Wikipedia, Krasna Photo Collection)

Einfluss gegeben? Einem muss es gefallen haben, solch ein Kreuz aufzustellen. Überliefert ist, dass 1940 immer noch das ursprüngliche Kreuz, der ersten Siedler am Wegrand stand.

In den ersten Jahren, bis zum Bau der ersten Kirche (1818), war dies der Platz, wo man im Gebet seine Sorgen, Bitten und Nöte zum Himmel schickte.

Nach der Fertigstellung der Häuser wurden die Hütten abgebaut und der Platz wieder zu Ackerland gemacht. Das Kreuz, das auf einer angehäuften Höhe stand, hat man zur Erinnerung an den ersten Winter gepflegt und erhalten bis zur Umsiedlung 1940. Nach der Ernte (Ende September) wurde jedes Jahr der Sockel vom Kreuz neu geweißt und das Kreuz zum Schutz mit Leinöl gestrichen. Am letzten Sonntag im September wurde mit einer Prozession zum geschmückten Kreuz gewandert, um Danke zu sagen für die Ernte und zur Erinnerung an den Anfang und den harten Winter 1814 auf 1815 mit den vielen Toten.

Standkreuze, wie jenes am Wegrand nach Tarutino, gab es acht Stück, sie befanden sich rund um Krasna an Straßen und Wegen.

Sie waren Ziel von Prozessionen an den sogenannten Bittagen. Eduard Ruscheinsky (Lehrer in Krasna) führt dazu aus: „Am Tage des hl. Markus am 25. April und an den drei Bittagen wurden die Bittprozessionen veranstaltet, aber ohne das Allerheiligste mitzutragen. Die Zielpunkte dieser Prozessionen waren die Dorf- und Feldkreuze. ...An den Feldkreuzen wurden vom Geistlichen die kirchlichen Handlungen vorgenommen. Nach dem Besuche einiger Kreuze des einen Dorfes zog die Prozession in derselben Ordnung wieder in die Pfarrkirche zurück. An den anderen zwei Bittagen wurden die Kreuze des anderen Dorfes und der Mitte mit der Prozession in derselben Ordnung besucht.“

Der erste Priester von Krasna war Lukas Paschkowski. Er begleitete den Siedlerzug von Polen nach Bessarabien. Von welchem Orden er war, ist nicht bekannt. Die nachfolgenden Priester, geschickt von der Kamenetzer Diözese aus Padolien, waren vom Dominikanerorden oder vom Trinitarierorden.

Quelle:
Aus dem Buch „Krasna“ von Eduard Volk, geboren 1937 in Krasna.
Aus dem Buch „Erinnerungen“ von Max Riehl, geboren 1927 in Krasna.
Aus dem Aufsatz „126 Jahre kirchlichen Lebens in unserer alten Heimat Krasna“ von Eduard Ruscheinsky, geboren 1896 in Krasna.

Die Gedenkkreuze erinnern und mahnen an die gemeinsamen Wurzeln.

Krasna – Ukraine

Wanderer, Du kommst hier in ein gottesfürchtiges Dorf.

Solche Standkreuze, wie jenes am Wegrand nach Tarutino, davon gab es vor 1940 acht Stück rund um Krasna, an Straßen und Wegen.

Das erste Wegrandkreuz soll von den Kolonisten, mit Balken der ersten Holzlieferung für den Häuserbau, gefertigt worden sein. Also nach 1815, ich schätze vorsichtig auf 1820.

Eine Reproduktion des Standkreuzes wurde 2012 in der Ortsmitte von Krasna aufgebaut. Initiative von Olga Mladinova und Dmitry Bratan Senior.



2012: Das Gedenkkreuz in der Ortsmitte von Krasna ist eine Reproduktion
Foto: Kristina Mladinova



Um 1930: Kreuz auf der Hauptstraße im Unterdorf vor der katholischen Kirche St. Joseph in Krasna
Quelle: 200 Jahre Krasna Geschichte in Bildern von Ernst Schäfer, copyright 2013

Inschrift:

Красна вчерашнего дня – „Krasna Gestern“
Красное сегодня – „Krasnoe Heute“
Красное утро – „Krasnoe Morgen“

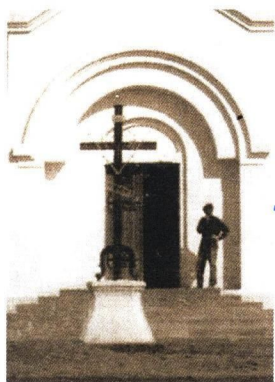


Um 1820: Wegrandkreuz an der Straße nach Tarutino Foto: Krasna Photo Collection

Emmental – Moldau

Der größte Teil der katholischen Bevölkerung in Emmental stammte aus Krasna.

Das Kreuz vor der katholischen Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ in Emmental wurde 1938 erbaut.



So sieht das Kreuz ...



... vor der katholischen Kirche in Emmental aus Fotos: Krasna Photo Collection

Karamurat – Rumänien

Der größte Teil der katholischen Bevölkerung in Karamurat stammte ebenfalls aus Krasna. Das Standkreuz wurde vor 1940 aufgestellt.



Eingang vom katholischen Friedhof St. Antonius in Karamurat ca. 1960 ...



... wo dieses Kreuz zu finden ist
Fotos: Josef Speicher; verbreitet durch:
Dr. Johannes F. Müller

Krassna – North Dakota – USA

Katholischer Friedhof der Heiligen Dreifaltigkeit, Krassna, südwestlich von Strasburg, Emmons County, North Dakota, USA.

Gründungsdatum: 1912, das Toten-/Bestattungsbuch der Kirche zeigt jedoch die ersten Beerdigungen auf dem Friedhof im Jahr 1900.

Die Verwaltung liegt 2022 bei der katholischen Kirche Sts. Peter & Paul in Strasburg, US-ND.

Im Eingangsbereich steht ein großes Kreuz.



Eingang zum Friedhof



Gedenkreuz Fotos: Jim Schumacher, 2012, www.findagrave.com

Inschrift:

JESUS HE LIVES – Jesus er lebt

Blankenrath –

Rheinland-Pfalz – Deutschland

Gedenkreuz in Blankenrath/Hunsrück, Kreis Zell, DE-RP, links der Straße nach Walhausen zur Erinnerung an die alte Heimat.

Errichtet 1952 von Josef Seifert, geboren 1903 in Krasna. Die Höhe des Sockels beträgt 1,00 Meter, darauf ein 2,75 Meter hohes Kreuz, Breite des Querbalkens 1,50 Meter.

Inschrift:

O, Wanderer stehe still
und denk an Deine Seele!
Gestiftet von Familie Josef Seifert.

Mendig – Rheinland-Pfalz

– Deutschland

Gedenkkreuz in Mendig, Hospitalstraße 16, Landkreis Mayen-Koblenz, zur Erinnerung an die alte Heimat. Errichtet 1980 von Martin Riehl, geboren 1920 in Krasna, Josef Marthe, geboren 1910 in Krasna und Alois Leinz, geboren 1918 ebenfalls in Krasna, Konzept. Die Höhe ist ca. 3,50 m mit Sockel, Breite ca 2,30 m.

Inschrift:

Anno Domini 1980
Errichtet vom
Kulturkreis für
Bessarabiendeutsche
zur Erinnerung an
die Umsiedlung aus
Bessarabien
im Jahre 1940



Gedenkkreuz in Mendig

Foto: Albert Wingebach



Zur Erinnerung an
Krasna ließ
Josef Seifert
1952 in
Blankenrath
dieses Kreuz
errichten
Foto: Ernst
Schäfer

Itapiranga – Brasilien

Eine Kopie dieser Wegrandkreuze aus Krasna steht auch in Itapiranga, Santa Catarina, Brasilien, vor der dortigen katholischen Kirche Saint Antonio.

Das Kreuz ist Symbol der Landsmannschaft der Bessarabiendeutschen in Santa Catarina. Es wurde gestiftet von Arabella Kuss, geborene Kopp, 1915 in Krasna und errichtet am 17.04.1994 vom Tischler Pedro Muller, Sohn von Jorge Müller, geboren 1921 in Krasna. Das Kreuz ist 3,00 Meter hoch, 2,00 Meter breit und 18 Zentimeter dick.

Inschrift:

DEUTSCHBESSARABISCHES DENKMAL
UNSEREN VÄTERN ZUM GEDÄCHTNIS
UNSEREM VATERLAND ZUM HEIL:

29-12-1932

COMUNIDADE DE SANTO ANTONIO
FUNDADA EM 21 DE FEVEREIRO DE 1948

HOMENAGEN AOS FUNDADORES:

JOSE MÜLLER – JORGE MÜLLER

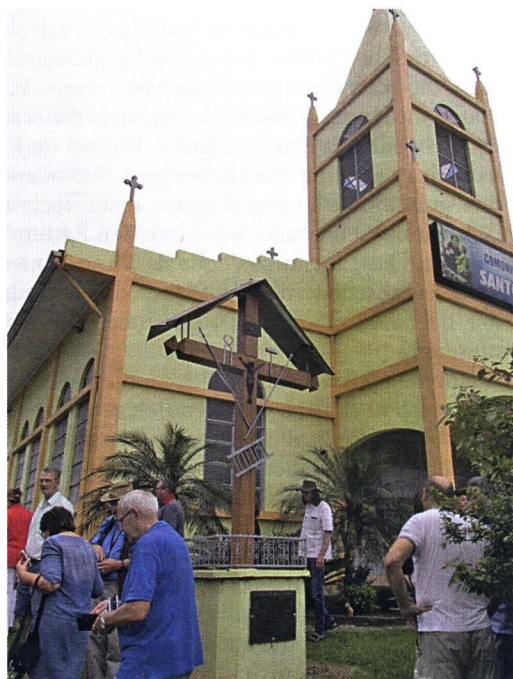
JOAO LEISMANN – ANTONIO ROTHER

ALFONSO KESSLER

17.04.1994

Übersetzt:

GEMEINSCHAFT VON SANTO ANTONIO
GEGRÜNDET AM 21. FEBRUAR 1948
HOMMAGE AN DIE GRÜNDER:



1994 in Itapiranga

Foto: Douglas Orestes Franzen, Associação dos
Romenos Bessarabianos do Extremo Oeste de Santa
Catarina

Absender:
Bessarabiendeutscher Verein e.V.
Florianstraße 17, 70188 Stuttgart

ZKZ 04888, PVSt+2, Deutsche Post 
15093#7/2023#841#1#91

Herr
Otto Riehl
Bockhörn 16
27308 Kirchlinteln

*Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst.
Ich habe dich
bei deinem Namen gerufen.
Du bist mein.*



Waldemar Reinke

03.10.1925 - 26.05.2023
Alt-Elft Rottweil

In Liebe und Dankbarkeit
Berthold, Esther und Sabine
Mit Kindern und Enkeln

Schramberg, im Juni 2023.



Was bleibt, ist die Erinnerung

Koblenz, den 17.06.2023

Franziska Riehl (geb. Schreiber)

* 12. August 1931 in Krasna, Bessarabien
† 17. Juni 2023 in Koblenz

*ist am Ende eines langen, erfüllten Lebens
ruhig eingeschlafen.*

In Liebe und Dankbarkeit:
Maximilian Riehl
Otto und Irmgard Riehl
Veronika und August Hollmann
Hugo und Petra Riehl
Franzi und Ralf Rink
Enkel und Urenkel

Impressum

Herausgeber: Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstraße 17, 70188 Stuttgart, Bundesvorsitzende: Brigitte Bornemann, Tel. (07 11) 44 00 77-0, Fax (07 11) 44 00 77-20, E-Mail: verein@bessarabien.de; Internet: www.bessarabien.de

Redaktion: Anne Seemann, Telefon 0173 / 21 58 509 (Schriftleitung); Karl-Heinz Ulrich (Aktuelles und Kirchliches Leben)

Anschrift für Beiträge per E-Mail: redaktion@bessarabien.de, per Post an Bessarabiendeutscher Verein e.V. (Anschrift wie oben). Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht die der Redaktion und des Herausgebers dar.

Preisliste für Anzeigen (auch Familienanzeigen) ist in der Geschäftsstelle des Vereins zu erhalten.

Vertrieb: Bessarabiendeutscher Verein e.V. (Anschrift wie oben), Kündigung 4 Wochen zum 31. Dezember des laufenden Jahres möglich.

Druck und Versand: QUBUS media GmbH, Beckstraße 10, 30457 Hannover

Das Mitteilungsblatt soll jeweils am ersten Donnerstag eines Monats erscheinen. Das Jahresabonnement der Zeitung beträgt 42,- EUR, Mitgliedsbeitrag (Jahr) 15,- EUR, beides zusammen 50,- EUR. Mehrpreis für Auslandsversand: Luftpost 11,- EUR

Bankverbindung: Evangelische Bank eG, IBAN: DE33 5206 0410 0000 6091 53, BIC: GENODEF1EK1

STUTTGART 

Gefördert vom Kulturrat der Stadt Stuttgart